

sieren, kann kommen, was will«), den anderen zur Herausforderung («das wollen wir doch erst mal ausprobieren, ob das wirklich so ist«).

Also ist die Formulierung der existentiellen Frage für den Sozialismus mehr als eine Formelfrage, mehr auch als eine Sache der Psychologie, obwohl Psychologie für uns schon wichtig genug wäre. Wir haben sie im Gegensatz zu unseren Widersachern lange genug vernachlässigt, stehen womöglich auch darum individuellen und kollektiven Aggressionen, stehen womöglich auch darum klug lancierten Massen»psychosen« fast ratlos gegenüber, und womöglich hängt *auch* damit ein Unvermögen zusammen, sich in andere Stimmungen und ganz andere Stimmungslagen hineinzuversetzen, wie das beim ersten Entwurf des Reisegesetzes ja der Fall war. Und gestern abend, als Genosse Schabowski vor der Pressekonferenz auf die Frage nach dem Grund für Lähmungserscheinungen im alten Politbüro antwortete, das hinge womöglich mit Psychologie ebenso wie mit Politik zusammen, da haben wir wahrscheinlich alle verstanden, was gemeint war. Und ich kann nur hoffen, daß in die Kommission »Wissenschaft und Bildung« auch die besten Genossen Psychologen unseres Landes hinzugezogen werden, die uns auch die Bedeutung der Psychologie für massenpolitische Arbeit so vor Augen führen, wie das jetzt nötig sein wird.

Aber natürlich ist die Formulierung der Existenzfrage zuallererst eine rein politische. Und da haben wir bestimmt alle noch im Kopf die Leninschen Appelle, die in der Regel beginnen mit den Worten: Wir gehen unweigerlich unter, wenn wir nicht... (das und das und das machen).

Das war sicher die Wahrheit - aber (was heißt aber?) die Wahrheit und ihre *politische* Formulierung hat die Bolschewiki aus jedem Zweifel, aus jeder Verzweiflung herausgerissen, hat sie nicht niedergeschlagen, sondern hat sie auf eine Weise mobil gemacht, daß sie sich selber aus einer schweren Krise herausführen konnten.

Gehen auch wir nicht unweigerlich unter, wenn wir es jetzt nicht verstehen, die ganze Partei durch Wahrhaftigkeit mobil zu machen, oder insofern, als sie schon oder noch mobil ist, ihre ganze Kraft auf ein klares und bündiges Programm zu konzentrieren? Das muß unser Aktionsprogramm werden.

Aber zum Wahrnehmen, Wahrmachen einer führenden Rolle jetzt und morgen gehört, sich bewußtzumachen und auszusprechen, daß Führung eben nicht nur eine Aufgabe der Parteiführung ist und nicht einmal nur jeder Grundorganisation, sondern buchstäblich auch jedes einzelnen Kommunisten, auf den die Partei heute mehr angewiesen ist denn je, der auch sich *selber* zu führen versteht, wenn er für die gemeinsame Sache ficht